

Internet- und Handy-Nutzer haben die Qual der Wahl

Die Kommunikationstechnologien stecken in den Kinderschuhen.

Doch schon heute verändern sie unser Leben. Über Fluch und Segen neuer Techniken debattiert das jährliche E-Forum in Bern.

◆ **André Ruch**

Sparen wir dank Handy und Internet Zeit? Oder verschwenden wir mit dem Herumjonglieren verschiedenster Mail-Adressen, Fax- und Handynummern lediglich noch mehr Zeit? Diese Frage warf Moderatorin Ellinor von Kauffungen am gestrigen E-Forum im Berner Kursaal vor 550 Gästen in die Runde der Redner.

Schulung ist nötig

«Ich schreibe oft ein SMS um festzustellen, wann ich mit jemandem telefonieren kann», berichtet Fulvio Caccia, Präsident der eidgenössischen Kommunikationskommission ComCom. «Der Informations-Salat des Internets raubt heute enorm viel Zeit», enerviert sich Peter Gross, Professor an der Universität St.Gallen. Dies könne sich aber ändern, etwa durch eine bessere Strukturierung des Netzes. «Seit der Einführung des E-Mails kommuniziere ich deutlich schneller», begeistert sich Albert P. Stäheli, CEO der Espace Media Groupe, für neue Technik. «Natürlich muss eine gewisse



Hochkarätige Runde (von links): Manfred Hauser, CEO Cyberbank BEKB, Albert P. Stäheli (CEO Espace Media Groupe), ComCom-Chef Fulvio Caccia, Professor Peter Gross, Peter Quadri (IBM Schweiz) und Michael Shipton (CSO Swisscom) diskutieren über Internet und Mobiltelefonie. BILD U.BAUMANN

Disziplin erlernt werden. Aber das war beim Telefon nicht anders.» Die Schulung fehle, bemängelt Peter Quadri. «Wir haben neu Zugriff auf alles, was jemals erdacht wurde», so der General Manager von IBM Schweiz. «Doch wir werden nicht für den Umgang damit ausgebildet.» Würde das Internet nicht richtig genutzt, führe dies auch innerhalb der Schweiz zum berühmten «digitalen Graben».

Die Qual der Wahl

Auch Soziologe Peter Gross stellt Schwierigkeiten fest. «Dank dem Internet haben sich

unsere Wahlmöglichkeiten ungeheuer vervielfacht.» Zu jeder alltäglichen Angelegenheit – von Ferien bis Partnersuche – können heute weltweit Optionen verglichen werden, wird der Mensch vor die Qual der Wahl gestellt. «Er ist nun gezwungen, sich von der Masse zu emanzipieren, zu tun, was er will.»

Wir leben in der so genannten Multioptions-Gesellschaft: Man kauft jenes Auto oder Handy mit den meisten Optionen – auch wenn man sie nie nutzen wird. «Wir werden zu autonomen, kreativen Ich-lingen», so Gross. Dies führe etwa dazu, dass Bör-

sen noch weniger berechenbar seien, da autonome Trader nicht mehr grossen Strömungen folgen. Firmen müssten vermehrt Wert auf «Clanung» legen. «Ein Unternehmen aus lauter Ich-lingen muss zusammengehalten werden.»

Zukunft bringt mehr neues

Die Kapazitäten von Speichern und Rechnern wird sich in Zukunft noch enorm steigern. Die Forumsteilnehmer waren sich einig: Weitere neue Technologien kommen auf uns zu. Albert P. Stäheli: «Wir stehen erst ganz am Anfang.»